

Hochzeitreise nach Kabul

Es gibt drei Fotos von Khalid. Eines wurde bei bedecktem Himmel in Schönbrunn aufgenommen.

Klassisch der Hintergrund - Kiesweg, Büsche, Schloss. Khalid hat den Arm um seine Frau gelegt, mit auf dem Bild sind auch seine Unterstützerin Barbara und eine Freundin.



Das andere Foto ist aus Kabul: Khalid alleine, vor der Stadt, Häuser in Erdtönen, rundum schneebedeckte Berge - auch das ein fast schon klassisches Motiv. Afghanistan, wie man es sich vorstellt.



Das dritte Foto entstand dazwischen: Khalid winkt auf einem Flughafen in die Kamera und lächelt.



Wie würden Sie die Bilder der Reihenfolge nach ordnen? Kabul—Flughafen –happy end in Wien?
Richtig ist es umgekehrt: Happy in Wien – Flughafen - Kabul

Badakhshan

Gegenwärtig also Kabul. Von Rückkehr zu sprechen, wäre nicht angebracht. Khalid war nie zuvor in Kabul. Wenn man sich vorstellen möchte, wie und wo Khalid gelebt hat, wo er die Landwirtschaft seiner Familie betrieb, bevor die Taliban sie in Besitz nahmen, findet man mit dem Suchwort „Badachan“ – das ist der Name der Provinz im äußersten Nordosten Afghanistan – spektakuläre Videos. Darin holpern Autos auf lehmfarbenen Straßen durch Flüsse und über steinige Pässe um schließlich an vorüberziehenden Herden zu scheitern, Esel schleppen, von Kindern begleitet, Wasserknister in ein Dorf, Männer in traditioneller Kleidung stehen diskutierend unter einem strahlend blauen Himmel, Man liest vom höchsten Berg Afghanistans und davon, dass Patienten in der einzigen Klinik selbst Holz zum Heizen der Krankenzimmer mitbringen müssen.

Hier beginnt die Reise von Khalid. In Badakhshan konnten die Taliban erst relativ spät Fuß fassen, seit spätestens 2017 zählt die Provinz jedoch zu den Bereichen instabiler Sicherheitslage in Afghanistan. Als die Taliban ihn vom Hof vertrieben, flüchtete Khalid zunächst nach Pakistan. Dort blieb er eineinhalb Jahre ohne eine neue Existenz aufbauen zu können.

Wien

Im Oktober 2015 kam er in Österreich an. Hier fand er Anschluss – Freunde, aber auch seine Unterstützerin Barbara lernte er bald kennen. Sein Asylverfahren zog sich – er lernte Deutsch, putzte im Rahmen der AsylwerberInnen erlaubten Tätigkeiten „gemeinnützig“ in der Unterkunft, half hier aus und

dort. Der- letztendlich negative - Bescheid ließ auf sich warten.

Weil das Leben weitergeht, auch wenn scheinbar nichts weitergeht, zog er erstens zu seiner Unterstützerin Barbara, zweitens kam er 2016 mit einem Freund ins Gespräch, der meinte, er kenne da eine afghanische Frau, die einen Mann suche. Die Frau lebe aber in den USA.

Das war zunächst kein großes Problem. Man chattet, man skypt. Sie verliebte sich in seine blauen Augen. Er verliebte sich in eine Frau, die anders war als alle, die er kannte.

Nach zwei Jahren Chat und Skype und Whatsapp war die Geduld am Ende. Nadia am anderen Ende der Welt hatte das Geld für ein Ticket zusammen und buchte. Ziel: Wien. Programm: Mann sehen und heiraten. Fernziel: Familienzusammenführung in den USA – das war die einzig realistische Option für ein Leben zu zwei.

Ehe digital

Am Abend des Tages, an dem Nadia in der Ankunftshalle Wien –Schwechat Khalid zum ersten Mal sich das begegnete, fand die Hochzeit statt. Zu einer standesamtlichen hatten die vorhandenen Papiere nicht gereicht, also blieb es bei einer Zeremonie in der Moschee, plus Ausklang. „Seine Freunde und ich“, erzählt Barbara, „haben die ganze Hochzeit organisiert. Seine Frau war komplett von der Rolle, weil sie dachte, er ist ganz alleine in Wien. Dabei gab es eine Riesenhochzeit mit allem Drum und Dran, inklusive Hochzeitsvideo und allem“. Der Moment, in dem sie sich zum ersten Mal umarmen konnten, ist Teil des Videos.

Nach ihrer Abreise begann eine Ehe auf der schon bekannten Basis von Chat & Skype & Co. Es wurde 2018, Der negative Bescheid trudelte ein, die Beschwerde wurde fristgerecht eingebracht. Das mittlerweile begonnene Prozedere zur Bewilligung der Einreise als „immediate relative“ einer US Bürgerin zog sich. Khalid trainierte Warten.

Es wurde 2019 und plötzlich war da die Ladung zum BVWG.

Der Richter eröffnete die Verhandlung mit den Worten: „Werden Sie mir die Wahrheit sagen obwohl ich kein Moslem bin?“

Es folgten fünf Stunden Befragung, in denen auch Barbara aussagen musste. Thema: Seine Religion, wie er die lebt, was sie da mitbekommt im gemeinsamen Haushalt.

Seine Fluchtgründe hatten mit Religion nichts zu tun.

Am Tag, als das negative Erkenntnis zugestellt worden war, standen fünf Polizisten vor der Türe und fragten nach Khalid. Er war zu Hause. Die Polizisten beruhigten ihn –es gehe nur um eine Kontrolle der Grundversorgung, ob er da wohne, wo er gemeldet sei. Alles in Ordnung.

Für Khalid war nichts mehr in Ordnung. Er zog zu einem Freund. Barbara lotete die Chancen einer Revision aus – gegen Null gehend schätzte die Rechtsberatung. Da war Khalid schon unterwegs – er hatte jemanden gefunden, der ihn nach Deutschland bringen würde und dann...irgendwohin.

Steiermark

Barbara hörte mehrere Tage nichts von ihm. Dann kam ein Anruf von einem Freund: Etwas war schief gegangen, Khalid sei nun im Anhaltezentrum Vordernberg, Besuchszeit Mittwoch und Samstag, maximal 45 Minuten, kein telefonischer Kontakt, kein Internet.

Barbara über ihren Besuch in Vordernberg: „Wir konnten alleine reden, uns auch umarmen. Angeschlossen war allerdings ein Raum, wo hinter Glas ein Justizwachebeamte war, der uns auch hören konnte. Der war dann so nett, als wir keinen Stift hatten, uns einen zu borgen. Es ging dann alles sehr, sehr schnell. Er wusste gar nicht, wann die Abschiebung ist, ich habe es vom Verein Menschenrechte Österreich erfahren. Als die Verhandlung wegen der Haftbeschwerde war, wusste er nicht, dass er drei Tage später schon abgeschoben werden sollte.“

Der Terminus „Abschiebung“ wird hier freilich inkorrekt verwendet. Khalid ist nämlich freiwillig ausgereist. Was wäre die Alternative gewesen? „Naja, dass er die Abschiebung abwartet“.

Also freiwillig. Das bedeutet – beim Abflug ist keine Polizei zu sehen, nur MitarbeiterInnen vom Verein Menschenrechte Österreich, zuständig für Schubhaftbetreuung in Vordernberg und Beratung zu freiwilliger Rückkehr. Turkish Airways, Flug - Khalid's erster - ohne besondere Vorkommnisse. Über die Ankunft am Flughafen Kabul wissen wir nichts, nur, dass es schüttete. Khalid schickte Fotos von aufgeweichten, matschigen Straßen. Realitätsschock.

Kabul, April 2019

Die ersten Tage verbringt Khalid in einer Unterkunft von IOM. Relativ bald tauschte er seine westlich Kleidung gegen traditionelle, um nicht als Rückkehrer aufzufallen. Für Fremde ist er offiziell- auch heute noch - , wie tausende andere aus Pakistan zurückgekehrt.

Aber auch das half nicht, Arbeit zu finden, in einer Stadt, in der er niemanden kennt. In Österreich hatte er alles gemacht, nichts war ihm zu schmutzig oder zu schwer gewesen. In Kabul ging nichts und geht nichts. Durch die „freiwillige“ Rückkehr ist mit den 2300 Euro zumindest eine billige Unterkunft für einige Zeit abgesichert.

Kabul, Jänner 2020

Je mehr Anschläge, desto mehr verkriecht sich Khalid in seiner Wohnung. Sein prioritäres Ziel ist es, heil zu bleiben für die Familienzusammenführung. Dem Antrag wurde bereits stattgegeben. Nun geht es noch um das Einreisevisum. Es braucht ein Leumundszeugnis aus allen Ländern, in denen er sich aufgehalten hat. Ein österreichisches Leumundszeugnis war leicht zu beschaffen. Bei Pakistan wird es schon schwieriger.

Khalid sitzt also ins seiner Wohnung, die er nur verlässt, wenn es unbedingt notwendig ist, zum Einkaufen und für Amtswege. Dazwischen chattet er mit seiner Frau. Mit ihr ist er mittlerweile zum zweiten Mal verheiratet, denn Nadia war ein zweites Mal mutig: Im Sommer 2019 war wieder Geld für einen Flug da – diesmal nach Kabul, Hochzeitsreise in das Land ihrer Eltern. Auf dem Programm stand eine Fahrt durch Flüsse und über steinige Pässe, nach Norden, sehen, wo ihr Mann herkommt, dort ein unerkannter schneller Besuch bei seiner Schwester, Tage in Kabul, dazwischen eine Zeremonie ohne Gäste. Nun gibt es auch eine offizielle Heiratsurkunde aus Afghanistan, die dann auch von den Amerikanern dann auch endlich anerkannt wurde.

Die Heiratsurkunde ist nicht das einzige Souvenir. Ende April 2020 wird in den USA Khalid's Kind zur Welt kommen. Khalid wird nachkommen.

Update August 2021

In Kabul wurde es Khalid zu unsicher. Diese Unsicherheit durch gehäufte Anschläge, gepaart mit hohen Corona Fallzahlen und steigenden Lebenshaltungskosten in Kabul, veranlassten ihn zu der risikoreichen Entscheidung wieder aufs Land zu gehen, nach Badakchan zu seiner Schwester, um dort auf sein Visum zu warten.

Es gelang ihm dort auch einigermaßen unbehelligt zu leben, bis die Taliban im Juli 2021 auch dieses entlegene Dorf wieder einnahmen.

Bei der ersten - und wie sich dann herausstellen sollte wahrscheinlich auch letzten - besten Gelegenheit, zur Zeit des Opferfestes, als die Taliban eine dreitägige Waffenruhe einhielten, flüchtete er wieder nach Kabul.

Seit April 2020 ist Khalid Vater. Seit Mai 2020 ist Khalid's Einreiseantrag vollständig, sind alle Dokumente eingereicht. Seit März 2020 allerdings durchliefen Afghanistan wie die USA die erste Coronawelle. Die U.S. Botschaft in Kabul hatte zum Schutz Ihrer Mitarbeiter monatelang persönliche Termine - der allerletzte Schritt vor dem Einreisevisum - ausgesetzt.

Kurze Zeit nachdem die Botschaft endlich wieder begonnen hatte Termine für persönliche Interviews an Visumsantragsteller zu vergeben, übernahmen am 15. August die Taliban die Macht in Afghanistan und die Islamische Republik Afghanistan endet. Für Khalid könnte es eine Chance sein. Auf dem Evakuierungsformular, das die US Botschaft in Afghanistan auf ihrer Homepage anbietet, scheinen als dritte Kategorie von vier auch „non-US citizen awaiting an immigrant visa“ auf. Khalid hat es ausgefüllt. Auf der Homepage heißt es: Nicht anrufen, nicht nachfragen, vor allem nicht zum Flughafen gehen, wohin sich die Botschaft zurückgezogen hat. Stattdessen möge man auf ein E-Mail der Botschaft warten. Warten, das hat Khalid gelernt. Er bleibt ruhig. Sein Sohn, sagt Barbara, gibt ihm Kraft.

Aufgezeichnet von Marion Kremla, asylkoordination österreich, Interview und Telefonate mit Barbara Koren, Winter 2020, Sommer 2021